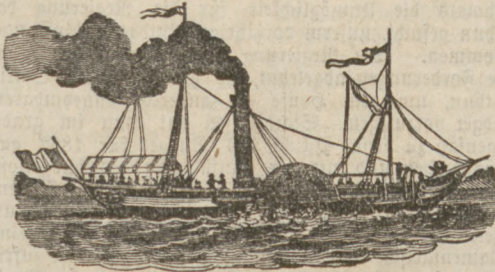


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 119.

Dienstag, den 26. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortschaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außer halb an: In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Illgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Warschau, Sonnabend 23. Mai.  
Der „Dziennik powsteczny“ publicirt heute eine Regierungsverordnung in Betreff der Einführung der Landespolizei und einen Befehl an die Civilgouverneure, wonach zufolge des theilweise niedergedrückten Aufstandes sämtliche an den Unordnungen Antheil nehmenden Beamten zu entlassen und durch andere Vertrauen verdienende zu ersetzen sind.

Lemberg, Sonnabend 23. Mai.  
Lapalowicz, Wiszniowski, der die Aufständischen im Zolkiewer Kreise (in dem Grenzwinkel Wolhyniens gegen Congresspolen und Galizien) kommandirt, und Czerwinski, der nach Tuczapy gegangen war, wurden in Wolhynien vollständig geschlagen. Die Russen verbrannten Tuczapy. Konstantinow (in Wolhynien) und Zampol (am Dniester) sollen von den Insurgenten besetzt sein. Laut der „Gazeta Norodna“ stehen im östlichen Podolien vier Insurgentenkörpers.

Czernowitz, Sonntag 24. Mai.  
Aus Novo Sieliza ist die Nachricht eingetroffen, daß in der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. in Kaminiac Podolski ein Aufstand ausgebrochen sei. Es sind russische Truppen in Eilmärschen von Chotim nach Kaminiac unterwegs.

Wien, Sonntag 24. Mai.  
Nach einer telegraphischen Depesche aus Konstantinopel vom gestrigen Tage waren daselbst Nachrichten aus Durazzo eingegangen, welche die Besorgniß wegen einer beabsichtigten Landung von Freiwilligen aus Neapel in Albanien aussprechen. Dagegen melden Berichte von italienischen Umtrieben, um an der Bildung von bourbonischen Freischaaern in Salona glauben zu machen. Die Besorgnisse sind durch das Erscheinen eines sardinischen Geschwaders vermehrt worden. Auf der Insel Candia sind durch griechische Emissäre Unruhen hervorgerufen worden.

Turin, Montag 25. Mai.  
Das Parlament ist heute eröffnet worden. In der Thronrede heißt es unter Anderem: Ich danke Ihnen für die vollendeten Arbeiten; Sie haben die Rechte der Nation und die Einheit Italiens befestigt. Ich werde diese Rechte zu hüten wissen. Die Thronrede bebauert den Tod Savours, erwähnt daß fast alle Mächte das Königreich Italien anerkannt haben; Italien werde sich der Gerechtigkeit und der Freiheit der Nationalität ergeben zeigen. Die Thronrede erwähnt dann der Verheirathung der Königin von Portugal und der abgeschlossenen Handelsverträge, constatirt den Fortschritt in der Armee und der Marine. Ein heißer Wunsch sei es, daß Italien seinen eigenen Kräften vertrauen könne und auch so von ganz Europa beurtheilt werden möge. In einigen Provinzen fordere die öffentliche Sicherheit wirksame Maßregeln. Die Regierung werde ihre Pflicht erfüllen. Frankreich habe die Nützlichkeit einer militärischen Convention zu diesem Zwecke anerkannt. Die Thronrede spricht dann von den öffentlichen Arbeiten, von der Einheit der Gesetzgebung und von der Reorganisation der Finanzen auf der Basis des Staatsgrundgesetzes. Die Thronrede schließt: Die Freiheit zu befestigen, mit der Freiheit die Unabhängigkeit und Einheit zu erhalten, ist das Ziel unseres Leben.

Kopenhagen, Sonnabend 23. Mai.  
Gestern Abend wurde die Session des Reichsraths geschlossen, nachdem vorher das Zollgesetz mit 35 gegen 6 Stimmen angenommen worden. Fürst Czartoryski wird heute hier erwartet.

London, Freitag 22. Mai.  
Laut Nachrichten aus Newyork vom 8. d. M. ist Hookers ganze Armee in der Nacht des 5. Mai über den Rappahannock nach Falmouth zurückgegangen, die Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurücklassend. Lee nimmt einen großen Sieg in Anspruch.

— Aus Newyork wird unterm 9. d. M. offiziell angekündigt, daß Hooker sofort wieder die Offensive ergreifen wird.

London, Montag 25. Mai.  
Der Dampfer „Europa“ ist mit Nachrichten aus Newyork vom 14. d. in Cork eingetroffen. Nach denselben hat General Grant 11,000 Konföderirte 4 Meilen südlich von Port Gibson (in Mississippi) vollständig geschlagen. 12,000 Unionisten haben den äußersten Punkt am Yorkflusse besetzt und die Brücken in der Nachbarschaft von Maison blanche zerstört. General Stonewall Jackson ist in Folge einer Amputation des Arms gestorben. General van Dorn ist ebenfalls todt. — Nach Berichten vom 14. ist General Hooker durch Halleck am Vorrücken verhindert worden. Es ging das Gerücht, General Lee beabsichtige den Rappahannock zu überschreiten und Hooker anzugreifen. An der Brücke bei Washington war eine Batterie aufgestellt worden. Es verlautete ferner gerüchtsweise, General Grant hätte das Jacksonsche Corps in Mississippi eingeschlossen und bliebe den Konföderirten nur übrig, sich einen Weg durch die Unionisten zu bahnen.

Petersburg, Sonntag 24. Mai.  
Das heutige „Journal de St. Petersbourg“ veröffentlicht die holländische Depesche vom 28. April, und die dänische Depesche vom 8. Mai nebst den Antworten darauf. Die holländische Regierung appellirt im Anschlusse an die französische Depesche an das Wohlwollen des russischen Kaisers. Die Antwort enthält sich, eine Untersuchung über die praktische Nützlichkeit dieses Schrittes der holländischen Regierung anzustellen, und erblickt darin nur die gute Absicht, welche sie eingegeben hat.

Die dänische Depesche constatirt, daß auch untheiligte Staaten in Folge der allgemeinen Verwickelung gefährdet werden könnten, und spricht den dringenden Wunsch aus, die Polen möchten die Waffen niederlegen. Die Antwort dankt und versichert, daß von Rußland her keine Gefahren über andere Staaten hereinbrechen werden.

Die Portugiesische Note, welche im Geiste der englischen abgefaßt ist, ist nicht communicirt, und deshalb nicht veröffentlicht worden. Die Antwort erinnert von Neuem an die von Außen kommenden Anreizungen. Der Kaiser habe nicht nöthig, Inspirationen anderswoher als aus seinem eigenen Herzen und den Gefühlen seiner Pflicht zu schöpfen.

## Landtag.

### Haus der Abgeordneten.

47. Sitzung, am 22. Mai.

Die Tribünen sind überfüllt, auch die Herrenhaus- und Diplomatenloge stark besetzt. Am Ministerische Niemand. Nach unbedeutenden geschäftlichen Mittheilungen wird in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben steht der von der Kommission vorgeschlagene Adressentwurf, über den mündliche Berichterstattung beschloffen ist.

Ref. v. Unruh: Beide Adressentwürfe seien dadurch hervorgerufen, daß nichts geschehen war zur Ausgleichung oder nur zur Milderung des seit Jahresfrist bestehenden Konfliktes, im Gegentheil eine Steigerung desselben stattgefunden hatte. Namentlich seit Eröffnung der gegenwärtigen Session hat die Staatsregierung ein gewisses System in ihrem Verhalten gegen dieses Haus verfolgt, das darauf berechnet war, die Bedeutung dieses Factors

immer mehr und mehr herabzudrücken, immer mehr und mehr die Mißachtung dieses Hauses auszusprechen, theils im Ernst, theils in übel angebrachten Scherzen. Wie wenig das Haus geneigt war zu einem formellen Bruch, zeigen die Beschlüsse desselben am 15. Mai, die an dem thatsächlichen Vorfalle festhielten und es ablehnten, auf die von dem Ministerium angeregte Prinzipienfrage einzugehen. In der ausdrücklichen Erklärung, daß das den Ministern nach Art. 60 der Verfassung zustehende Recht nicht angegriffen worden sei, war auch die Erklärung enthalten, daß dasselbe auch in Zukunft nicht angegriffen werden solle. Auf Grund dessen hätten die Minister in diesem Hause erscheinen können, ohne ihrer Ehre irgendetwas zu nahe zu treten. Dies war aber nicht die Absicht der Minister, deren nachfolgende Schritte vielmehr die von Anfang an herrschende Absicht, den bestehenden Konflikt zu steigern, darthun. Dadurch, daß das Ministerium ganz formell seine Mitwirkung an unseren Verhandlungen verweigert hat, war für das Haus nur die Alternative möglich, entweder die wichtigsten Gegenstände ohne Theilnahme der Staatsregierung zu berathen, oder sich direkt an Se. Maj. den König zu wenden. Die vorläufige Entscheidung für eine dieser beiden Möglichkeiten hat das Haus bereits durch Ablehnung des vom Abg. Simson am 18. Mai gestellten Amendements getroffen. Mit 17 gegen 5 Stimmen hatte darauf die Adresskommission den sofortigen Erlaß einer Adresse vorgeschlagen. Die gestern an uns ergangene Allerhöchste Botschaft hat die ganze Adressfrage wesentlich modifizirt. Die Minister haben nicht nur an ihrem früheren Verfahren festgehalten, sie sind sogar so weit gegangen, wegen einer Kritik über das Verfahren des Präsidenten dieses Hauses die allerhöchste Person in einen Etiquettenstreit zu ziehen. In einem absoluten Staate ist ein königlicher Erlaß der unansehbare Auspruch, gegen den von keiner Seite mehr etwas eingewendet werden kann. In dem konstitutionellen Staate verhält sich dies durch die bei jedem königlichen Erlaß notwendige Contrainsignatur der Minister und deren dadurch übernommene Verantwortlichkeit anders: der Inhalt eines Regierungs-Erlasses ist damit der Beurtheilung unterworfen. Dadurch, daß vorläufig erlassene königliche Verordnungen dem Landtage zu nachträglicher Genehmigung vorgelegt werden müssen, ist diese Berechtigung, solche Verordnungen zu kritisiren, auch ausdrücklich anerkannt. Ich verwahre mich von vorn herein dagegen, als ob ich beabsichtige, die Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König durch diese Kritik im geringsten zu verletzen. Die königliche Botschaft wiederholt den Inhalt des früheren ministeriellen Schreibens und die in demselben enthaltenen wahrheitswidrigen Thatsachen; sie geht aber noch weiter, indem sie auspricht, daß das Haus indirekt den vom Präsidenten erhobenen Anspruch auf Disciplinargewalt über die Minister sich angeeignet habe. Hierbei wird auf den dem Beschluß des Hauses vorangehenden Kommissionsbericht Rücksicht genommen, und ein solches Zurückgehen, auf die Motive der Kommission — die ich meinerseits übrigens durchaus nicht verleugnen will — ist etwas Unerhörtes. Ich habe neulich schon ausgesprochen, daß die gegenwärtige Krisis den Kampf zwischen dem absoluten und dem Verfassungsstaat darstellt. Eine Bestätigung dieser Ansicht aber liegt in der an dieses Haus gerichteten „Ermaahnung“, dem Verlangen der Minister nachzukommen. (Hört! hört! Sehr richtig! links.) Dies ist der Standpunkt des patriarchalischen Staates, der Standpunkt des beschränkten Unterthanenverstandes. Damit tritt die Frage auf, ob die Minister nicht über dem Hause stehen, es wird eine Disciplinargewalt der Minister über das Haus beansprucht. Und doch ist, da das Haus das Recht hat, ihm vorgelegte Gesetzentwürfe abzulehnen, das Ministerium aber an die Entschlüsse der Krone gebunden ist, eine Parallele zwischen dem Staatsministerium und diesem Hause ganz unbedeutend. Die Differenz zwischen dem Ministerium und dem Hause ist keine allmächtig entstandene; sie geht hervor aus dem vom Ministerium konsequent befolgten Systeme, die Thätigkeit des Hauses zu beschränken. Die letzten Schritte des Ministeriums bedrohen aber auch konstitutionelle Formen, und in ihnen den konstitutionellen Staat, der in sich einig ist. Es handelt sich um die Frage, ob wir noch ein konstitutioneller Staat sein sollen. Beherzigen wir den Auspruch, den wir vom Ministerium kürzlich gehört haben: „die Wahrung verfassungsmäßiger Rechte ist Pflicht, ihr Aufgeben Willkür“. Lassen Sie sich



durch kleine Bedenken nicht zurückhalten; jede Adresse kann nur durch einen Kompromiß zu Stande kommen. Lassen Sie sich bei Ihrem Votum nicht dadurch bestimmen, daß Ihnen ein Wort zu stark oder zu schwach erscheint, darauf kommt es ja nicht an. Der Ministerpräsident hat uns vor Kurzem erklärt, er habe die Verfassung ebensowohl beschworen, als wir. Zeigen wir, daß wir unsern Eid halten. (Bravo.)

Die Generaldiskussion wird eröffnet, zunächst jedoch der Verbesserungsantrag des Abg. Graf v. Schwerin zur Unterfertigung gestellt. Die Unterfertigung reicht aus. (Außer den Altliberalen erheben sich dafür die Katholiken und ein Theil der Fraktion Bodum-Vollfs.)

Zur Geschäftsordnung beantragt Frhr. v. Vincke (Stargard), die General- und Specialdiskussion zu verbinden und nicht erst über die Frage: „ob eine Adresse zu erlassen“, am Schluß der Generaldiskussion abstimmen zu lassen, da über diese Frage Niemand im Hause zweifelhaft sein könne. Nach einigen Bemerkungen des Präsidenten und des Abg. Reichensperger (Berkum) zieht v. Vincke seinen Antrag zurück.

Abg. Reichensperger (Geldern) gegen den Kommissionentwurf.

Abg. Löwe (Bodum): Ich gebe zu, daß immer eine besondere Veranlassung zu einem so außerordentlichen Schritt, wie eine Adresse, vorhanden sein muß. Aber es ist jetzt eine solche vorhanden: es handelt sich um die Erhaltung des beschworenen Rechts, um die Existenz des Staats. Ich appellire an das Herz Derjenigen, die die Adresse auf den berührten Punkt beschränken wollen, ob sie nicht schon lange traurig gewesen über die gewonnene Ueberzeugung, daß es unmöglich sei, das beschworene Recht zu erhalten, eine Reformpolitik zu entwickeln. Es giebt gewisse Dinge, die notwendig sind für die Existenz eines Gemeinwesens; durch die auswärtige Politik der Regierung ist der preussische Staat aufs höchste bedroht. Bei der eigenthümlichen geographischen Lage des preussischen Staates steht die Existenz desselben auf dem Spiele, wenn der große Zusammenbruch erfolgt. Allerdings wird auch in diesem Zusammenbruche das edle deutsche Volk nicht untergehen und seine Mission zu erfüllen nicht aufhören, aber die territoriale Einheit wird dann nicht aufrecht erhalten werden. Wir als preussische Abgeordnete, die wir die Verfassung beschworen haben, haben die Pflicht, deshalb unsere warnende Stimme zu erheben, wo es sich um eine Existenzfrage für den Staat die Krone, die Dynastie handelt. Ich habe bereits damals den Augenblick für eine Adresse für geeignet gehalten, als die Regierung ihre Kraft und Thätigkeit einseitig nach dem äußersten Osten richtete und einen Schwerpunkt außer Deutschland suchte. Als dann der Augenblick kam, wo es galt, eine alte Ehrenpflicht Preußens gegen Schleswig-Holstein zu erfüllen, die im letzten Grunde auch eine Existenzfrage ist, so hielt ich ebenfalls die Veranlassung für eine Adresse gekommen. Jetzt ist die Frage endlich zur Entscheidung gekommen, nicht durch unsere eigene Kraft und Geschicklichkeit, sondern durch das Verhalten unserer Gegner. Auf die inneren Fragen will ich nicht weiter eingehen, da andere Redner sie noch entwickeln werden. Nur einige Worte will ich Ihnen ans Herz legen. Mit Recht hat vor einigen Jahren der König den obersten Befehl über das Bundesheer in Anspruch genommen. Daran leiden wir ja hauptsächlich, daß Preußen, welchem seiner geographischen Lage wegen vorzugsweise die Vertheidigung deutschen Territoriums obliegt, fast die ganze oder doch die hauptsächlichste Last der Landesvertheidigung zu tragen hat. Der Anspruch des Königs auf den Oberbefehl war daher gewiß berechtigt und wurde von allen Patrioten unterstützt. Dennoch resignirte die Regierung und verzichtete auf diese Erfüllung der Lebensbedingungen eines aufstrebenden Preußens und suchte sich durch übermäßige Entwicklung der eignen Militärräfte die Macht zu verschaffen, die für den preussischen Staat seine eigenthümliche Lage erfordert. In Konsequenz dieser übermäßigen Entwicklung der Militärräfte suchte darauf die Regierung in Ablösung von dem deutschen Volke eine andere Allianz im äußersten Osten, welche es gänzlich abläßt vom deutschen Boden. Deshalb müssen wir dem Könige sagen, daß große Gefahren über seinem Lande, über seinem Volke, über seiner Dynastie schweben, daß die Wege, auf denen sein Ministerium den Staat leitet, die Gefahr fort und fort vergrößern, und das Land der Mittel verbräut wird, diese Gefahren zu beschwören.

Abg. v. Soltowski (Buck). (Der Redner ist außerordentlich schwer zu verstehen.) Wenn er und seine Freunde gegen den Kommissionentwurf stimmen, so geschehe dies mit einem sehr schmerzlichen Gefühl. Er hätte gehofft, die Adresse würde alle Uebelstände, welche die Politik des Ministeriums über das Land gebracht, aufdecken, aber der Entwurf entspreche seinen Erwartungen nicht. Der Militärraats, über welchen die Adresse Klage führt, sei in Posen zur Militärbefehlshaber geworden. (Der Redner geht speciell auf die polnische Frage ein, wird aber vom Präsidenten unterbrochen.) Die Adresse gebe den Ansichten des Landes keinen genügenden Ausdruck und könne ihn von seinem Standpunkte aus nicht weniger als befriedigen. Sie sei hervorgegangen aus der Mitte der deutschen Fortschrittspartei, welche mit derselben den ersten Schritt zurück thue, weil in derselben keine Rücksichten großen Principien den Weg vertreten. Er werde deshalb gegen die Adresse stimmen, aber doch für das erste Alinea derselben, weil er mit dessen Inhalt, der die Würde des Hauses wahre, vollständig einverstanden sei.

Abg. v. Sybel: Wenn der Vordredner es der deutschen Fortschrittspartei zum Vorwurf gemacht hat, daß sie die wichtigste schwebende Frage, die polnische, nicht berührt hat, welche zugleich die deutsche Politik nahe angehe, so muß man ihm darauf erwidern, daß es in diesem Moment eben geboten ist, nicht polnische und nicht deutsche, sondern preussische Politik zu treiben. — Leitender Gesichtspunkt war für ihn der Satz: es sei das Recht dieses Hauses, sich mit Bitten und Beschwerden über die Minister an die Krone zu wenden, aber man müsse sich über einzelne Thatfachen beschweren, man habe auch nicht

das Recht, der Regierung seine Mitwirkung feierlich aufzukündigen. Das Haus erklärt aber, daß es nicht im Stande sei, die gegenwärtige Richtung der Regierung zu unterstützen, in dieser Richtung mitzuwirken, und unsre Schuld ist es ebenfalls nicht, wenn wir uns nicht über einzelne Akte allein der Regierung beschweren können. Denn alle einzelnen Akte sind nichts als Ausflüsse eines rechtswidrigen Systems, von dem uns loszusagen vollständig gerechtfertigt ist. Unsre Ansicht von der Selbstständigkeit der Regierung ist äußerst einfach: die Regierung bewegt sich auf jedem Gebiete der Verwaltung durchaus selbstständig, wenn sie dabei nicht neuer Gesetze und neuer Geldbewilligungen bedarf. Unsre Klage geht nur dahin, daß die gegenwärtige Regierung von dem ersten Tage ihrer Existenz an diese beiden Schranken als nicht vorhanden betrachtet hat. Der Abg. Reichensperger hat nochmals die Unmöglichkeit für die Regierung darzutun gesucht, unsern vorjährigen Budgetbeschlusse nachzukommen. Die Regierung hatte aber, nachdem wir ihre Forderungen abgelehnt, die Pflicht, sofort Schritte zu thun, um dem Hause ein anderes, annehmbares Budget vorzulegen. Statt dessen hat man im graden Gegensatz zu dieser Pflicht das Budget für 1863 ganz zurückgezogen und mit der Einführung des budgetlosen Regiments die Umkehrung des konstitutionellen Systems vollzogen. Wenn wir hätten bewilligen wollen, was uns angemessen worden ist, so wäre die Regierung mit einer parlamentarischen Regierung in diesem Stil wohl zufrieden gewesen. Die Regierung sagt, daß sie unser Bewilligungsgrecht wohl anerkennen will, wenn das Haus sich ihren Forderungen einfach anschließt; die Regierung sagt: ihr habt das Recht zu bewilligen und zu verweigern, aber die Reorganisation, die dreijährige Dienstzeit können wir nicht aufgeben, dies erfordert die Staatseristenz. Ein solches Verfahren ist die Appellation an das Princip der öffentlichen Wohlfahrt, es enthält die Forderung, daß alles Recht sich beugen soll den subjektiven Ansichten der Regierung über das, was sie unter allgemeiner Wohlfahrt versteht. Zur Beurtheilung dieses Verfahrens kann ich mich auf Stahl berufen, der den Grundsatz ausgesprochen hat, daß Jeder, der die Rücksicht auf die öffentliche Wohlfahrt erhebt, über Recht und Gesetz stellt, seinem ganzen Standpunkt nach ein Revolutionair ist, gleichviel ob er dem Volke oder der Regierung angehört. Wenn ich hervorgehoben habe, daß die Praxis der Regierung eine durchaus revolutionäre ist, so habe ich die große historische Wahrheit nicht verkennen wollen, daß es Zeiten gegeben hat, in denen eine revolutionäre Praxis das kleinere Uebel war, ja daß das revolutionäre Auftreten kraftvoller Regenten zuweilen das einzige Heil- und Rettungsmittel war, um absterbende Nationen einem frischen, neuen Leben entgegenzuführen. Und namentlich ist auch Preußen durch solche Zeiträume hindurchgegangen. Aber in einem jeden solchen Falle muß selbst eine geringe Rechtsverletzung aufgewogen werden durch die größere Fähigkeit, das größere Verständnis der politischen Aufgaben, eine erhöhte produktive Thätigkeit. Selbst wenn die gegenwärtige Regierung auch nur eine Dosis von diesen Gaben besäße, so würde ich doch beklagen müssen, daß sie den Erfolg dieser Gaben durch eine Rechtsverletzung erschwert hat. Aber wie stehen wir? Ein großes organisches Gesetz, dessen Wichtigkeit und Nothwendigkeit für die Gegenwart wie für die Zukunft allgemein anerkannt wird, das Unterrichtsgesetz, ist nicht vorgelegt worden wegen der Spannung der Zeit; ähnlich verhält es sich mit dem Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister. Und hier hätte das Ministerium nicht einmal eine produktive Thätigkeit zu entwickeln nöthig gehabt; es hatte nur die Erbschaft seiner Vorgänger anzutreten. Der Grund der Spannung, welche das Zustandekommen von Gesetzen hindert, wo liegt er anders, als in der Existenz des gegenwärtigen Ministeriums? Hätte sich das Ministerium nicht die Frage vorlegen sollen, ob es nicht seine Pflicht sei, durch seinen Rücktritt diese Spannung zu beseitigen? Ueberblicken wir die Thätigkeit des Ministeriums, zunächst auf dem Gebiete der Gesetzgebung, so hat es ein Gesetz über die Reichzeit der Fische zu Stande gebracht und eines über die Gewährleistung für verkaufte Hauethiere in den höfenzollernschen Landen. (Heiterkeit.) — Blicken wir demnächst auf die Finanzverwaltung, so sorgt der unermüdete Fleiß des Volkes dafür, daß in jedem Monate vier Millionen an Steuern in die Staatskassen fließen; trotzdem ist die Ausbeute aus den Forsten in drei Jahren um 33 pCt. gesteigert worden, ein für die Zukunft des Staats höchst bedenkliches Resultat. Im Gebiete der öffentlichen Arbeiten hat das System einer bloßen Stiverwaltung zu Störungen geführt. Auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten will ich nicht ausführlich eingehen. Der Bericht, wie er jetzt aus den Beratungen der Kommission hervorgegangen ist, hat sich über dieselben mit Recht kurz gefaßt, aber mit gutem Grunde erwähnt er die eine vom Kriegsminister gethanene Aeußerung, daß wir ringsum Feinde haben. Auf einer andern Tribüne (im Herrenhause) wurde vor wenig Tagen die Politik der Regierung eine eminent preussische genannt (Heiterkeit). Eine Politik aber, die uns in wenigen Monaten aus einer hoffnungsreichen Lage in eine völlige Isolirung versetzt, uns ringsum Feinde schafft, ist, wie ich meine, grade das Gegentheil einer eminent preussischen, das heißt eminent sähigen und eminent erfolgreichen Politik. In diesem verhängnißvollen Augenblicke müssen wir, wie der Entwurf uns vorschlägt, an den Stufen des Thrones ehrfurchtsvoll erklären, daß wir kein Mittel der Verständigung mehr mit diesem Ministerium besitzen. Dies ist keine leichte Pflicht, aber wenn wir die sich aufbäumende Gefahr für Thron und Vaterland erkennen, werden wir, unsern Eid auf die Verfassung treu, auch unsre Pflicht erfüllen und thun, was für Thron und Vaterland frommt! (Beifall.)

Abg. Graf Schwerin. Der Redner giebt zunächst nochmals eine historische Darlegung der Ereignisse, welche zu der heutigen Diskussion geführt haben, und tadelt dabei das Verhalten der Majorität des Hauses. Es wäre angemessener gewesen, in den Bera-

thungen fortzufahren, und das Ministerium hätte sich dann überzeugen müssen, daß es der Krone und dem Lande mehr schade, als dem Hause, wenn es sich der-  
Er glaube, daß die Adresse der Kommission jedenfalls nicht zu dem Ziele führen werde, das man erstrebe, und namentlich sei ihm nicht zweifelhaft, daß ein großer Theil der Antragsteller mehr nach unten als nach oben sehe; daß, während sie sich an die Krone wendeten, sie auf die Aufregung im Lande hinarbeiteten. Erregung der Gemüther bis zum höchsten Grade werde allerdings die Folge dieser Adresse sein; daß dies Resultat aber wünschenswerth sei, könne er kaum glauben. Redner vertheidigt schließlich seinen Adressentwurf, der sich als einfache Antwort auf die Botschaft des Königs am meisten empfehle.

Abg. Schulze (Berlin): Die Regierung verlange man solle die vorhandene Ungefestigkeit functioniren und dadurch zur Gesetzlichkeit zurückkehren. Und dafür solle man das Recht haben, zu Allem „Ja“ sagen zu dürfen! — Die Erfüllung dieses Verlangens führe zum Scheinkonstitutionalismus, der einzigen Form, in der in unsern Tagen der Absolutismus noch möglich sei. Aus diesem Schlupfwinkel müßte man ihn hinaustreiben. Er könne sich nur halten durch die politische Lüge und die politische Heuchelei! (Beifall.) Dem sei entgegenzutreten. Das sei zum Bewußtsein zu bringen nach oben vor dem Throne und nach unten dem Volke. Denn jede Adresse habe zwei Seiten, das leugne er nicht. Von dieser Tribüne aus die politische Entwicklung des Volkes fördern helfen, sei eine ihrer wesentlichsten Aufgaben. Nur vor einem sollte man sich hüten, die schlechten Leidenschaften wachzurufen. Man habe dies in neuerer Zeit versucht, aber da standen wir unsern Mann; diesem Bestreben sind wir entgegengetreten. (Lebhafte Beifall.) Diese Bestrebungen gingen aus von der Reaction, sie seien nicht zu suchen in der deutschen Fortschrittspartei! — Wie Voewe schon ausgeführt, sei vor allem nach deutscher Einigkeit zu streben; an der Spitze Deutschlands zu stehen, sei der Beruf Preußens. Dazu gehörten aber fähige Staatsmänner. Bedauerlich sei, daß in der jetzigen Krisis unser Volk, das zum Kampfe bereit sei, sich niedergedrückt fühlen müsse, wenn es auf unsere Führer sehe und fühlen müsse, daß das deutsche Banner anderen Händen anvertraut werden müsse. Diese Lage der Sache — schon spreche man von einem Appell an das Volk, von der Absicht, die Stimme des Volkes zu fälschen — mache es nothwendig, die Lage des Landes der Krone vorzutragen. Man müsse und werde seine Schuldigkeit thun. Und in dem Kampfe habe das Volk einen Bundesgenossen: den Geist der Geschichte und des Fortschritts. Wer die nicht für sich habe, wer sich dem Geist der Geschichte entgegenstemme, der sei verloren. (Beifall.)

Der Schluß der Generaldiskussion wird beantragt und angenommen.

Antragsteller Abg. Birchow: Er freue sich, daß die ganze Kommission sich schließlich von der Nothwendigkeit einer Adresse überzeugt habe und daß auch der Schweinische Adressentwurf in seinem Schlupfwinkel sich dem Inhalt seiner Adresse nähere. — Das Haus dürfe nicht allgemeine Auforderungen an Se. Majestät richten; sie seien hergeschickt, um offen und bestimmt zu erklären, was ihrer Ueberzeugung nach dem Nutzen des Landes am meisten fromme. Der Abg. Graf Schwerin wünsche, daß das Haus in Gesetzesform seine Willensmeinung und Absicht vor dem Lande darlege. Dann aber muß das auch in ebenso positiver Weise bei dieser wichtigsten Frage geschehen. Man könne doch nicht, so lange das jetzige Ministerium bestehe, welches erklärt habe, es wolle das Haus erst auflösen, bis es vom Lande gehörig erkannt sei, die Abhilfe in der Auflösung des Hauses verlangen. Wir halten uns für den Ausdruck der Majorität des Landes, und dies erkenne auch das Ministerium an, da es nicht zur Auflösung schreite. Das Ministerium werde doch nicht eine Auflösung gegen sein Interesse vornehmen! (Heiterkeit.) Es bleibe also nur übrig, um die Entlassung des Ministeriums zu bitten. Wenn der Abg. Graf Schwerin sage, sie sähen nach unten, wenn sie nach oben sprächen, so scheine es ihm dagegen, daß dieser und seine Freunde, wenn sie nach oben sähen, nach unten sprächen. Es handle sich darum, dem Könige zu zeigen, daß das Ministerium das Volk und die Krone in Gefahr bringe. — Der Redner geht nun auf die Interpellation der Verfassung seitens des Ministeriums Bismarck ein, die nach und nach Artikel für Artikel derselben in Frage gestellt, und sucht darzutun, daß diese Interpretationskunst in dem Schreiben des Ministeriums vom 16. Mai den Gipfel der Kühnheit erreichte.

Zur persönlichen Bemerkung verlangt hierauf das Wort Abg. v. Vincke (Stargard): Er habe nie die Regierungsfähigkeit der Fortschrittspartei in Abrede gestellt, ebenso wenig habe er seinen Freunden alle eminenten Regierungsfähigkeit zugeschrieben. Was ihm persönlich angehe, so erkläre er, daß ihm wiederholt ein Regierungspartei angeboten sei, daß er dies aber immer abgelehnt habe, da er sich nicht für geeignet halte zum Minister. Uebrigens könne er gar nicht billigen, wenn die Partei des Abg. Birchow darauf verzichte, ein Ministerium zu bilden; dann bleibe also nur übrig, daß sie immer nur in der Opposition bleiben und agitiren wollen.

Abg. Graf Schwerin: Der Abg. Birchow habe von gewissen Männern gesprochen, die sich hätten überrumpelt lassen, zu denen er auch wohl habe gehören sollen; er könne aber nicht zugeben, daß er jemals überrumpelt worden sei, er vertrete, was er als Minister gethan, vollständig noch jetzt.

Abg. Birchow: Es sei unrecht, daß der Abg. v. Vincke der Fortschrittspartei den Vorwurf der bloßen Agitation mache, da sie kein Ministerium zu bilden beabsichtige, weil der Abg. v. Vincke sich doch selbst in der Lage befinde, nicht Minister werden, also nur agitiren zu wollen. (Große Heiterkeit) Uebrigens habe er durchaus nicht gesagt, daß nicht nöthigenfalls seine Partei ein Minister



rium zu bilden fähig und gewillt sein würde; er habe nur gesagt, daß das seine Partei dem Könige nicht sich selbst als Ministerium empfehlen, sondern jedes verfassungstreue Ministerium das Se. Majestät ernennen würde, unterstützen wolle.

Nach kurzer Replik des Abg. v. Vincke und nach wenigen Bemerkungen des Referenten v. Unruh, der mittheilt, daß Petitionen aus Solingen und Breslau über den Vorfall vom 11. Mai eingegangen seien und diese durch die Adresse ihre Erledigung finden würden, wird die Frage, ob eine Adresse an Se. Maj. den König zu erlassen, einstimmig bejaht.

Man geht zur Spezialdiskussion, zunächst über den ersten Absatz.

Alinea 1 des Commissionsantrages wird mit großer Majorität angenommen, (Dagegen nur die Feudalen, die Katholiken, die Ultraliberalen, dafür die Fortschrittspartei, Fraktion Bodum-Dollfus, parlamentarischer Verein, v. Vincke (Stargard). — Alinea 2 wird angenommen. (Ultraliberale mit v. Vincke, Katholiken, Feudale dagegen.) Zu Abschnitt III. (Rückblick auf die Militärdebatte) wagt Abg. Waldeck seinen, der Amendmenten feindlichen Standpunkt. Er erblickt in dem Alinea nur eine Erwiderung auf die Botschaft Sr. Maj. des Königs; es müsse dem Könige gesagt werden, daß nicht das Haus den Zweck der Session vereitelt habe. Dieser Zweck sei die Wahrung der Rechte des Volks auf dem parlamentarischen, gesetzlichen Wege. Er hebt dies hervor gegenüber den schmähtlichen Verunglimpfungen, die vorgestern im Herrenhause laut geworden; da sei man so weit gegangen, die Regierung aufzufordern, sie solle ohne Budget regieren, in der russischen Politik fortfahren u. s. w. Das würde für einen englischen Tory etwas Unerhörtes sein. Die Verleumdungen und Verunglimpfungen der Mitglieder dieses Hauses gereichten nicht zur Ehre jenes Hauses; ein solches Verfahren öffne dem Volke die Augen, verdiene aber eine ernste Rüge. (Bravo.) — Alinea 3 wird angenommen. — Alinea 4 wird mit derselben Majorität wie die beiden vorhergehenden angenommen. — Zu Alinea 5 (Unmöglichkeit mit den gegenwärtigen Ministern zu verhandeln) ergreift Abg. v. Vincke (Stargard) unter Zeichen der Ungegend eines großen Theiles des Hauses das Wort. Dieser Passus enthalte eine Wiederholung von früher an die Krone gerichteten Ansprüchen und schwäche dieselben daher nur ab. Die Wiederholung könne nur einen Mißerfolg haben. Die eine in diesem Passus ausgesprochene Alternative, Auflösung des Hauses, sei auch für jene Seite nicht zu wünschen, denn Neuwahlen würden auch eine Anzahl der Männer in dieses Haus führen (Kassalle), die Gegner des zwar nicht großen, aber verdienstvollen Mannes Schuize (Berlin) sein würden.

Abg. Simson: Wir sind dem Könige volle Wahrheit schuldig, nicht bloß über die — ich möchte sagen — elende Geschäftsordnungsfrage, sondern über den Kern der Sache. Dieser Satz bildet einen notwendigen Theil unserer Adresse, ich hoffe, der Antragsteller wird in die Theilung nicht willigen. Ich will meine Adresse ganz angenommen sehen oder gar nicht. (Lebhaftes Bravo.) — Der Schluß wird beantragt und angenommen. — Graf Schwerin erklärt, seine Adresse drücke einen unheilbaren Gedanken aus und könne deswegen bei der Abtheilung nicht getheilt werden.

Folgt Namensaufruf über die Schwerin'sche Adresse. Dieselbe wird abgelehnt mit 257 gegen 41 Stimmen; die Minorität besteht aus den Ultraliberalen (Abg. v. Vincke (Stargard) stimmt mit Nein), einen Theil der Fraktion Lette und einigen Katholiken.

Der Adressentwurf der Kommission wird angenommen mit 289 gegen 61 Stimmen; die Minorität sind: die Ultraliberalen, die Katholiken, die Conservativen und die Polen; auch der Abg. Senff.

Die Deputation zur Ueberreichung der Adresse wird gewählt: Hoffmann (Oppeln), Baud, Kuhlwein, Schröder, v. Massow, Römer, Bahn, Gottschewsky, Papendick, Wolff, Roggen, Kossch, Bresgen, Ludwig, Staphan, Runge, Krab, Mohden, Schulz (Borken), Lauffer, Dr. Bernhardt, Behrend, Schneider (Sagan) Grothe, Kreuz, Dr. Boos, Köppl (Vels), Zierenberg, Dillenroth, Winkelmann (Recklinghausen). — Wegen des etwaigen Empfangs wird noch Antwort erwartet.

Schluß der Sitzung 7 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

## Kotales und Provinziales.

Danzig, den 26. Mai.

Der Vorstand des Frauen-Vereins und der Herr Prediger Karman hieselbst haben im Namen Sr. Maj. des Königs von Sr. K. S. dem Kronprinzen unterm 2. d. M. folgende ehrende Zuschrift erhalten: „Ich habe aus einem Berichte des Kuratoriums des National-Danks für Veteranen mit Wohlgefallen ersehen, wie erfolgreich Sie zur Beschaffung der Mittel zum Zwecke der Unterstützung hilfbedürftiger Veteranen bei den Feierlichkeiten am 17. März d. J. bemüht gewesen sind, so daß Sie an 99 Veteranen des Danziger Stadt- und 124 Veteranen des Danziger Land-Kreises überhaupt 1559 Thlr. an Geldgeschenken haben vertheilen können. Für diese patriotische, dem Wohle der alten hilfbedürftigen Krieger gewidmete Wirksamkeit spreche ich Ihnen Meinen herzlichsten Dank hierdurch aus.“

Die Sängerin Pittner, welche in der vorigen Saison bei dem hiesigen Stadt-Theater engagirt war, ist vorgestern im Marien-Krankenhaus verstorben. Wiederum tritt uns mit dem Tode dieser jungen Künstlerin ein sehr tragisches Schicksal entgegen. Die Bahn, auf welche sie ihr jugendlich poetischer Drang getrieben, ist ihr Untergang geworden. Wer löst die Widersprüche des Lebens, wer vermag die tragischen Wurzeln unseres irdischen Daseins auszuschneiden?

Der Opernsänger Sonnleitner ist gestern in der Königl. Kapelle mit der Wittwe des Komikers

Joseph Göb, geb. Breymann, zum ersten Male auf-geboten worden.

Das vor dem Olivaer Thore erbaute Schützenhaus hat allerdings sehr kleine Dimensionen, aber man hat von demselben eine sehr angenehme Aussicht. Möchte es übrigens der Anfang sein zu einer Bebauung der Hügelreihe vom Thore bis zum Johannisberge. Daß Bauunternehmer auf diese reizende Parthe noch nicht spekulirt haben, ist eine auffallende Erscheinung.

Am ersten Pfingstfeiertage gegen 12 Uhr Nachts griff in Petershagen ein Civilist, der indeß einen Waffensack trug, einen Unteroffizier thätlich an und verfezte letzterem mehrere Messerstiche. Der anscheinende Soldat wurde nach der Hauptwache gebracht, und als sich dort ermittelte, daß er nicht eine Militairperson sei, in's rath-häusliche Gefängniß abgeführt.

Gestern Abend fand zwischen Overtabngelassen und einem hiesigen Eigenthümer vor dem Hohen Thore eine Schlägerei statt, bei welcher Schupleute mit ihren Waffen einschreiten mußten, weil erstere sich gegen letztere widersetzen.

Am verflohenen Sonnabend Nachmittag lief die Nachricht aus dem Werberdorfe Gütlland hier ein, daß dort die Arbeiter sämtlicher Hofbesitzer sich in offenem Aufstande gegen ihre Dienstherrschaft befänden. Die Ursache der Widersplichkeit war die Befreiung von drei Knechten, welche sich an dem Ortschulzen thätlich vergriffen hatten und am Sonnabend aus dem Orts-Gefängniß hier nach Danzig gebracht werden sollten, welches die andern Arbeiter und Knechte des Dorfes nicht zulassen wollten. Der Landratsbeamt's - Verweser und der Vorstand des Kgl. ländl. Polizeiamts begaben sich sofort mit 4 Gensd'armen und 2 Amtsboten von hier nach Gütlland und gelang es denselben, durch energisches Einschreiten die Tumultuanten zur Ruhe zu bringen und nicht nur die 3 Knechte, um derenwillen die Affaire stattgefunden, sondern auch 10 andere Arbeiter, welche als die Anstifter der beabsichtigten Befreiung ermittelt wurden, hierher zu transportiren und der Königl. Staats-Anwaltschaft zu übergeben.

Am letzten Sonnabend drang ein Arbeiter in die Wohnung einer prostituirten Dirne in der Johannis-gasse und schlug letztere, angeblich ohne Veranlassung, in das linke Auge und zwar dermaßen, daß das Auge ganz aus der Höhlung herausstrat.

Königsberg. Wir hören, daß gegen den 10. Juni hin Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz unsere Stadt mit seiner Anwesenheit beehren wird, um sich in seiner Eigenschaft als Inspektor der ersten Ameaebtheilung der Inspektions-reise des kommandirenden Generals, Generalleutenants v. Bonin Excell. anzuschließen. Diese Reise wird sich besonders nach Osten hin, nach Pözen und weiter, erstrecken.

Dem „M. C.“ zufolge ist der hiesige Landrath des Kreises Stendal, Regierungsrath Schrader, zum Oberregierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten der kgl. Regierung zu Königsberg ernannt worden.

## Nachrichten aus Posen und Polen.

Kempen, 20. Mai. Gestern wurde hier ein fran-zösischer Arzt verhaftet, der anscheinend die Absicht hatte, über die Grenze zu den Insurgenten zu gehen. Er wurde jedoch bald darauf mit einem Zwangspah nach Köln entlassen.

Aus dem Schrimmer Kreise, 20. Mai. In einem Dorfe unseres Kreises starb vor wenigen Tagen ein bei Pöfern verwundeter, über die Grenze gedrängter Insur-gent, und zwar der Sohn eines berühmten Juristen in Warschau. Seine Beerdigung erfolgte auf dem Kirchhofe zu Kretkow.

Von der polnischen Grenze, 12. Mai. Kolo und dessen Umgegend sind jetzt fast gänzlich von Insurgenten gesäubert und überall an der Grenze fängt man an, die Verminderung derselben zu spüren. Viele sind geneigt, diese Erscheinung durch die enormen Verluste der Aufständischen in den letzten Wochen zu erklären; Andere hingegen sehen in diesem Zurückziehen von der preussischen Grenze den Plan, sich so viel als möglich in der Nähe Warschau zu concentriren, um einen wohl-überlegten Angriff auf diese Stadt zu machen. Heute hatte sich sogar schon das Gerücht verbreitet, daß man Prag, die Vorstadt Warschau, angegriffen habe. — Auffallend viele polnische Edelleute verlassen jetzt mit ihren Familien das Königreich, um ihren Aufenthalt in einem ruhigeren Lande zu suchen. Entweder kann man aus diesem Umstand den Schluß ziehen, daß sie die Gefährlichkeit des gegenwärtigen Kampfes einsehen oder sie fürchten ein beständiges Aufklammen des Kampfes und bringen ihre Familien in Sicherheit. Die Zuzüge aus unserer Provinz dauern, trotz der scharfen Bewachung der Grenze von Seiten unseres Militärs, noch immer fort. Sie sell'n sich in den letzten Tagen in der Gegend von Pakosz, unweit der Grenze, wieder viele Insur-genten gesammelt haben und nach Polen hinübergegan-gen sein; noch täglich sollen sich dort Nachzügler einfinden, die sich ihren Brüdern anschließen wollen. — Durch das Zurückziehen der Insurgenten nach dem Innern Polens fängt der Handel und Verkehr mit Polen sich wieder etwas zu beleben an. Handelsleute, die heute aus Kolo zurückkamen, versicherten, sie hätten auf ihrer ganzen Reise nicht einen Insurgenten gesehen, und die dortigen Einwohner gingen ruhig ihren Geschäften nach. — Die besten Geschäfte haben in letzter Zeit jedenfalls die Schmuggler gemacht, die ganz ungehindert ihr Wesen trieben.

Warschau, 20. Mai. Gestern ist hier wieder ein politischer Mord vorgekommen, indem der frühere Eisen-bahn-Polizei-Commissar und Inspektor Prozdewicz er-docht wurde. Er stand seit länger als einem Jahre nicht mehr im Staatsdienst. — Bei der Schag-Com-mission gehen fast täglich Berichte ein, über mit den Rassen zu den Insurgenten übergegangene Forst-, Salz- und andere Beamte dieser Commission.

Wer da nach den gestern eingetroffenen Nach-richten glaubte, daß der Aufstand jetzt seinen Höhepunkt erreicht habe, hat nur in einer Beziehung Recht, nämlich was die Ausdehnung desselben betrifft. Er umfaßt nämlich jetzt das ganze alte Polen von der Warthe zur Dwina und bis zum Nieprz; von den samogitischen Küsten des baltischen Meeres bis zum ukrainischen Strande des schwarzen Meeres. Der Tag aber, in welchem sich die Insurrektion mit aller Energie erheben wird, ist auf den 1. Juni angesetzt. Die „Nationalregierung“ hat nämlich ein Dekret erlassen, welches die Organisation des Landsturms anordnet, wodurch der Aufstand in eine neue Phase tritt. Die Boywodschaften sind darin angewiesen, die Organisation sofort in's Werk zu setzen, damit der allgemeine Volksaufstand zum 1. Juni auf allen Punkten Polens, Litthauens und Neufens zum Ausbruch kommen kann. Wie ein Correspondent der „Nid. Stg.“ aus eingeweihten Kreisen hört, war von der National-regierung der Exdictator Sangiewicz zur Organisation des Landsturms in Polen bestimmt und demselben das betreffende Dekret bereits zugesandt worden. Dies erklärt den von Sangiewicz am 26. v. M. in Tschnowitz gemachten Fluchtversuch, zu dem von Agenten der Nationalregierung die umfassendsten Vorbereitungen getroffen waren.

## Gerichtszeitung.

Berliner Stadtgericht 3. Deputation.

Ein hiesiger Kaufmann schrieb seinem Dienstmädchen, einer unverehelichten Bedier bei ihrer Entlassung folgendes wunderbare Attest in ihr Dienstbuch: „Obwohl sie von andern Herrschäften gute Atteste erhalten hat, so muß ich sie doch entlassen, weil ich nicht Zeit genug habe, sie wegen ihres sträflichen Leichtsinns gewissenhaft zu beaufsichtigen.“ Man wird zugeben, daß dieser Rede Sinn äußerst dunkel war und auf Logik wenig Anspruch machen konnte. Dies fand auch die Bedier; sie las das Attest Duzende von Malen, ohne indessen etwas Weiteres herauszufinden, als daß sie darin mit einem „sträflichen Leichtsinns“ behaftet ward. Sie sagte sich sehr richtig, daß in dieser Beziehung das Attest trotz seiner sonstigen Dunkelheit deutlich genug sei, um einer Herrschaft, die es lese, die Luth, sie in ihre Dienste zu nehmen, zu vermeiden. Diesem Uebelstande wußte sie in sehr resoluter Weise abzuhelfen, indem sie das fatale Schriftstück einer gründlichen Cor-rektur unterzog, die allerdings geeignet war, ihm einen ganz andern, als den vom Aussteller beabsichtigten Sinn zu geben und den Leuten den vortheilhaftesten Begriff von derjenigen beizubringen, über welche das Attest sprach. Sie radirte nämlich die Worte „sträflichen Leichtsinns“ u. „beaufsichtigen“ aus und setzte an deren Stelle „kräftigen Fleiß“ und „belohnen.“ Das so corrigirte Attest lautete in der neuen Gestalt wie folgt: „ich muß die Bedier entlassen, weil ich nicht Zeit genug habe, sie wegen ihres kräftigen Fleißes gewissenhaft zu belohnen.“ Mit dieser Bescheinigung ließ sich natürlich schon eher ein neuer Dienst bekommen. Die kluge Bedier sollte sich aber in ihren Berechnungen getäuscht sehen. Styl und Sinn des Attestes fielen denen, welchen es präsentiert wurde, dergestalt auf, daß man bei dem unterschriebenen Aus-steller nähere Erfundigung einzuziehen für gut fand. Derselbe wunderte sich nun natürlich nicht wenig, als er den „kräftigen Fleiß“ las, den seine Servante entwickelt haben sollte, und die Korrektur kam an den Tag. Das Strafgesetzbuch charakterisirt eine solche unter den beschränkten Umständen als „Fälschung eines Dienstbuches“ u. bedroht sie mit Strafe. Es ward in Folge dessen gegen die Bedier die Anklage erhoben. Letztere beschäftigte sich außer der Dienstbuchs-Fälschung nebenher noch mit einem Diebstahle, dessen Thatbestand hier nicht weiter interessiert. Wegen beider Vergehen ward die Angeklagte zu 2 Mo-naten Gefängniß verurtheilt.

Thorn, 20. Mai. Gestern wurde hier ein interes-santer Prozeß vor der Criminal-Deputation des Kreis-gerichts verhandelt. Am 21. v. M. hatten sich weit über hundert Personen polnischer Nationalität im Walde von Zossep hat (Gut im Kr. Thorn) versammelt. Sie fanden dort zwei Wagen mit Waffen, welche vertheilt wurden. Dann machte sich der Haufen von Elitzewo aus durch die Drenenz nach Gieschoczyn in Polen aus, um die Insurgenten im Lipnoer Kreise, wo die Freischaar bekanntlich zerstreut wurde, zu unterstützen. Sechs Theilneh-mer dieses Zuges hatten sich indessen auf dem Zuge eines Besseren besonnen und sich hart an der Grenze, theils von dießseits, theils von jenseits derselben, auf den Heimweg gemacht. Auf der Heimkehr wurden sie verhaftet, hierher gebracht und standen gestern vor dem Gericht, nach §. 97 des Strafgesetzbuches angeklagt wegen Vertheilung an der Bildung eines bewaffneten Haufens. Mit Rücksicht auf ihre vierwöchentliche Unter-suchungshaft beantragte der Vertreter der Staatsan-waltschaft gegen die Angeklagten eine 24tündige Gefängnißstrafe, wozegen sie der Gerichtshof zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilte. Gleichzeitig mit den Sechs stand vor der Schwarte der Gerichtshofes der Brenner des Dominiums Rynel (Kr. Thorn). Einer von den Sechs hatte ihn bezichtigt, daß derselbe ihn überredet hätte, in jenen Wald und nach Polen zu gehen. Die Verleumdung zur Theilnahme an bewaffneten Versammlun-gen wird auch nach dem Strafgesetze geahndet. Dem Brenner konnte jedoch nicht nachgewiesen werden, daß er gewußt habe, es würden im Walde von Zossep hat Waffen vertheilt werden. Von der Staatsanwaltschaft wurde deshalb die Freisprechung des Angekl. beantragt, welchen der Gerichtshof zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilte. Die Verurtheilten werden gegen das Erkenntniß appelliren.



## Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 23. Mai. In den ersten Tagen d. W. war unser Weizenhandel ungeachtet großer, aber doch nicht ausreichender Nachfrage der Verkäufer auf einen sehr geringen Umsatz beschränkt, Mittwoch aber wurden über 500 Lasten gekauft. Als nun die Forderungen gesteigert wurden, verringerte sich zwar die Lebhaftigkeit der wenigen Käufer, doch blieb dem Markt eine festere Haltung, und beste Gattungen dürften 1 Sgr. pro Scheffel höher stehen als bei Schluß der v. W. Heute war die Stimmung wieder entschieden matt bei einem Umsatz von 250 Lasten. Mit Einfluß derselben sind 1500 Lasten gehandelt worden. Hochbunter und feingläsiger 131.36pf. Weizen pro Scheffel 87½ bis 95 Sgr.; hellbunter 127.30pf. 83 bis 85 Sgr.; bunter 126.30pf. 74 bis 81 Sgr.; geringe 120.24pf. Gattungen 63 bis 70 Sgr. — In Roggen wurden 1000 Lasten gekauft. Der Preisstand wollte ungeachtet guter Kaufkraft, und leichte Waare dürfte ½ Sgr. niedriger annehmen sein. 118.21pf. 51 bis 52½ Sgr.; 123.25pf. 53.54 Sgr.; 126.28pf. 54½ bis 55 Sgr., Alles auf 125pf. — In Gerste war das Geschäft unbedeutend. Kleine Zufuhr, schwache Frage, Preisstand ohne Veränderung. Kleine 106.8pf. 36 bis 37½ Sgr., beste 109.13pf. 38½ bis 40½. Große 108.10pf. 38 bis 40, 112.18pf. 42 bis 46. — Hafer in Kleinigkeiten bei 48.50 Zollpf. 23 bis 25 Sgr. — In Erbsen 260 Lasten Umsatz. Die Haltung war ziemlich fest, der Schluß aber matt und um 1 Sgr. niedriger. Mittlere 50 bis 52 Sgr., beste 53 54 Sgr. — Von der Spirituszufuhr wurde Einzelnes auf 15 Thlr. pr. 8000 untergebracht; als die Zufuhr sich mehrte, fiel der Preis schnell auf 14½. 14½. Umsatz 800 Tonnen. Käufer sind da. — Wir hatten sonnenhelle Tage mit scharfen eisigen Winden, die der Vegetation nicht zuträglich sind. Morgens nur 4° +. Dann folgte der so sehr erwünschte Regen, zwar auch mit kalter Temperatur, die aber bei gehöriger Anfeuchtung nichts benachtheiligt.

## Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Wind	Barometer Höhe in Par.-Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
24 12	334,29	+ 6,1	N. frisch, Regen.
25 12	332,16	6,6	N. N. dünn, dick mit Regen.
26 8	335,52	7,3	N. stürmisch, hell.
12	336,70	9,1	N. frisch, hell, Kimm. wolfig.

## Schiffs-Bericht aus Neufahrwasser.

Angelommen am 23. Mai:

G. Sandmann, Sankari, v. Wasa, mit Theer. J. Steinkrauß, Hermann, v. Plymouth, m. Kalksteinen. Gesehelt: 2 Schiffe mit Getreide.

Angelommen am 24. Mai:

Blumh, Johann, v. Stockholm, m. Eisen. Masgaard, Laura, v. Newcastle, m. Kohlen u. Chamottsteinen. Winn, Friedr. Wilh, v. Newcastle; u. Kelt, Lord Kollo, von Wordworth, m. Kohlen. Badofen, Johanna, v. Amsterdam, m. Gütern. Bantow, Pauline, v. Stettin, mit Schlemmkreide. — Ferner 7 Schiffe mit Ballast.

Gesehelt: 2 Schiffe m. Getreide.

## Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 26. Mai.

Weizen, 150 Last, 87pf. 191th. u. 87pf. 81th. fl. 520; 135pf. fl. 545; 132pf. fl. 512½; 129.30 u. 130pf. fl. 505; 128pf. fl. 472½ Alles pr. 85pf. Roggen, 121pf. fl. 312; 123pf. fl. 318; 127pf. fl. 327 pr. 125pf. Gerste gr., 108pf. fl. 228 pr. 71pf. Erbsen w. fl. 315.

Bahnpreise zu Danzig am 26. Mai.

Weizen 124—131pf. bunz 72—82 Sgr. 124—134pf. hellbunt 75—90 Sgr. Roggen 120—127pf. 51—54½ Sgr. pr. 125pf. Erbsen weiße Koch- 52—53½ Sgr. do. Futter- 48—51 Sgr. Gerste kleine 106—110pf. 36½—39½ Sgr. große 110—118pf. 40—46 Sgr. Hafer 65—82pf. 24—28 Sgr. Spiritus 14½ Thlr.

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Pr.-Lieut. im I. Leib-Gusar.-Regt. No. 1 Timm u. Lieut. im I. Leib-Gusaren-Regt. No. 1 v. Usedom aus Pr. Stargard. Landrath Buchwald n. Gattin a. Frauendorf u. Sommer a. Grunau. Rittmstr. u. Rittergutsbes. v. Zacha a. Strelitz. Rittergutsbes. Vehe n. Gattin a. Kolteben. Kreisger.-Direct. Pauli a. Ebbau. Oberamtmann Wehle n. Fam. a. Sagan. Baumeister Kern a. Alexandrowo. Kaufl. Kreyenberg a. Braunschweig, Prochownik n. Gattin u. Meusil a. Königsberg, Pudor u. Deutsch a. Berlin, Rosenheim a. Heidingsfelde, Mercier a. Hamburg, Gaeting a. Bremen, Beyer a. Stettin, Samter a. Cydikhnen, de Duden a. Rotterdam, Kruff a. Haarlem, Thomas a. Insterburg, Mettebohm a. Aachen

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Fochheim n. Fam. a. Hamburg und v. Wienede a. Wittonin. Justizrath Hülsen a. Znowraclaw. Rentier Weyher a. Elbing u. Ranowski a. Bromberg. Dr. phil. Förster a. München. Bauführer Zichler a. Bromberg. Die Kaufl. Passardi a. Glauchau,

Schlum a. Merane, Preißl a. Leipzig, Berlin u. Meyer a. Stettin, Winkler a. Freiburg, Strauch a. Braunschweig, Franke u. Bop a. Berlin, Roth a. Elbing, Heitger a. Aachen u. Schulze a. Eöln. Fräul. Weyher a. Elbing.

Walter's Hotel:

Professor Dr. Güterbock n. Gattin a. Königsberg. Gutsbes. Bertram, Maschinen-Fabrikant Bollbaum und Stadtsecret. Sube a. Elbing. Rentier Berger a. Stettin. Dr. med. Albrecht n. Gattin a. Königsberg. Landwirth Flemming a. Weezin. Oberförsterlandibat Hartig aus Stangenwalde. Tischlermstr. Lemke a. Berlin. Die Kaufl. Schweichler n. Gattin, v. Gizycki n. Fam., Beneder, Albrecht, Beyer und Claas n. Gattin a. Königsberg, Müller a. Marienburg u. Simson a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. v. Rochow a. Roschlau, Schnadenburg a. Soldau u. Zende a. Olschöwen. Lieut. im 45. Inf.-Regt. Kettner a. Graudenz. Cand. theol. Sauerweig a. Bogdanken, Trunk a. Neuborwerk u. Schürer a. Wuffow. Gymnasiast Mülert a. Stolp. Die Kaufl. Beer a. Liegnitz, Frost a. Bischofswerder, Penner a. Berlin, Richter a. Limbach, Eberhardt a. Stettin, Leitner aus Frankfurt a. D., Bischoff a. Würzburg, Berger a. Bremen, Kurth a. Arnstadt u. Tecklenburg a. Elberfeld.

Hotel d'Olive:

Die Kaufl. Buschint a. Dresden u. Eitel a. Naumburg. Baumstr. Brown a. Dirschau. Referendar Neumann a. Berlin u. Brown a. Posen.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Sommer a. Gremau. Pr.-Lieut. u. Gutsbes. Maschte a. Wollenberg. Gymnasial-Lehrer Lindenroth, Handl.-Geh. Lindenroth, Frl. Jablonowski, Wagenfabrik. Lemke u. Rentier Lemke a. Elbing. Die Kaufl. Lichtenberg a. Leipzig, Köhler a. Frankfurt a. M., Pachner, R. u. D. Steffantius a. Berlin, Sonnulion aus Osterode, Schulze v. d. Pantle a. Chemnitz, Dieterich a. Königsberg, Becker n. Gattin a. Memel u. Spinola a. Rheda. Ger.-Assessor Graf v. Lewentlow, Märker u. Regier.-Referend. Paschke a. Culm. Bauführer Claus, Feldmesser Gmünd u. Magnino a. Bütow, Zirkel und Mittenfelder a. Laenburg. Landwirth Barreire aus Dobryozin. Deconom Boffe a. Soldin. Amtm. Küchenmeister a. Gernrode. Stud. Lerche a. Duedlinburg und Wendenburg a. Halle a. S. Decon. Dieterich a. Königsberg.

Deutsches Haus:

Gasthofbes. Wiede n. Gattin a. Chemnitz. Gutsbes. v. d. Lüge a. Sublau u. Kröcher a. Priesen. Holz-Capt. Zimmermann a. Memel. Dr. med. Hellsdorf aus a. Königsberg. Rendant Fleischer a. Mewe. Administ. Zinnert n. Gattin a. Ganditten. Mühlenbes. Döbling n. Sohn a. Schneidemühl. Lieut. Hagen a. Charnitau. Rentier Bändler a. Marienwerder. Chemiker Brandt a. Bromberg. Landwirth Ziegler a. Daber. Partikulier Dentler a. Stolpe. Die Kaufl. Conradi a. Berlin, Giesfeldt a. Thorn, Braumann a. Graudenz, Walter a. Bromberg u. Robben a. Marienburg. Förster Schleicher a. Rostau. Hofbes. Wende a. Bütow. Inspector Völke a. Bielau. Assessor Nitzke a. Frankfurt. Deconom Casner a. Lenkswitz. Secret. Glas a. Schwez. Steuermann Lichtenberg a. Memel. Apotheker Hanf a. Eöbau.

Dujack's Hotel:

Die Kaufl. Anbusen, Peterfen u. Schmidt n. Gattin a. Königsberg. Brenneries. Schäfer a. Pozonow. Gutsbes. Kriehne n. Gattin a. Gr. Paradies. Rittmstr. v. Blankensee a. Damnit. Deconom Behrendsen aus Gr. Zünder. Secretär Martin a. Berlin.

Die Verlobung meiner Tochter Maria mit dem Restaurateur Herrn Ferdinand Ernst Baehr aus Danzig beehre ich mich hiermit, allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. Culm, den 24. Mai 1863.

E. Wernicke, Wittwe.

Verlobte:

Maria Wernicke,  
Ernst Baehr.  
Culm und Danzig,  
den 24. Mai 1863.

## Victoria-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 27. Mai 1863. Zum zweiten Male: Eine Frau, die in Paris war. Lustspiel in 3 Acten von G. v. Moser. Hierauf: Zum ersten Male: Einer muß heirathen. Original-Lustspiel in 1 Act von Wilhelm. Zum Schluß: Zum zweiten Male: Wer ist mit, Vaudeville-Posse, nach dem Französischen in einem Act von Friedrich. Musik von Stiegmann.

Ein tüchtiger unverheiratheter Zieglmstr. mit guten Zeugnissen versehen, kann sogleich eine Ziegelei beim Zimmermeister Th. Grohn in Pickel bei Marienburg übernehmen.

Auf ein adeliches Gut im Osteroder Kreise von 30 Hufen kulmisch, nach landwirthschaftlichen Principien auf 52,000 Thaler geschätzt, werden unmittelbar, hinter 20,000 Thlr. die für die Gothaer Bank eingetragen stehn, 6000 Thlr. als Darlehn gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Rechts-Anwalt Schulze zu Osterode.

Ein Geschäftshaus m. Schankerecht. u. Speiseanstalt in der Fleischergasse ist für 3500 Thlr. sofort zu verlauf. Näheres Vorstädt. Graben 13.

Ein in seinem Fach erfahrener Jäger, in besten Jahren, mit kleiner Familie und guten Attesten, sucht zum 1. October cr. ein Placement. Gefällige Adressen bittet man unter „F. Z.“ in der Expedition dieses Blattes abzugeben, woselbst auch nähere Auskunft entnommen werden kann.

Polnischer Kientheer, in feinsten Qualität zu 5 Thaler pro Tonne bei Christ. Friedr. Keck.

Briefbogen mit Damen-Namen sind zu haben bei Edwin Groening, Portefaisengasse 5.

Eine kräftige gehaltvolle Cigarre mit Havanna-Einlage à 20 Thlr. (8 Stück 5 Sgr.) empfiehlt Max Dannemann, Heil. Geistg. 31.

## Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1862 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr 66⅔ Procent

der eingezahlten Prämien. Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr von Unterzeichnetem, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallige Auskunft und vermittelt die Versicherung. Danzig, den 26. Mai 1863.

C. F. Pannenberg,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha, Comptoir: Neugarten No. 17.

## Brunnen-Anstalt Abonnement Poggenpfehl 75. auf Selterser- und Soda-Wasser

habe in einer für das Publikum sehr bequemen Weise eingerichtet und empfehle es allen denen, die ein gutes Wasser zu en gros Preisen wünschen, doch aber nicht auf einmal eine größere Anzahl Flaschen kaufen wollen.

Das Nähere erfährt man in meinem Comptoir, woselbst auch Preislisten meiner Kurbrunnen und Molken zu haben sind.

Poggenpfehl 75. Otto Schäffer. Brunnen-Anstalt.

Das von mir arrangirte Gesellschaftsspiel zur 128. Preuss. Lotterie beginnt wieder. Anthelle auf 4, 8, 15 oder 31 Nummern, sind von 5 Sgr. bis 10 Thlr. für alle 4 Klassen von jeder Sorte zu haben. Aufträge von außerhalb werden ausgeführt. Pläne gratis und portofrei. Max Dannemann, Heilgeistgasse 31.